

Deswos

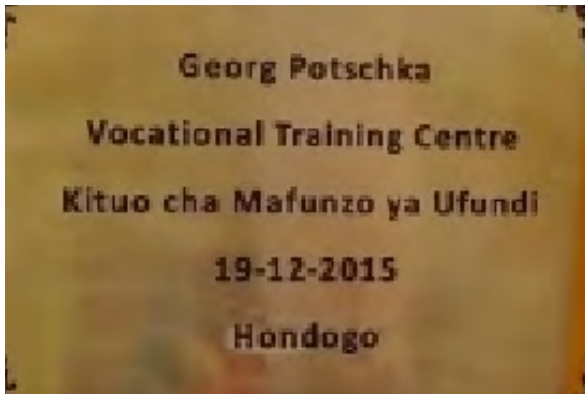
DESWOS: Einweihung des “Georg-Potschka-Training-Centre”, Kibamba, Tansania, Werner Wilkens berichtet

Gäste mit fröhlichem Gesang und betörendem Trällern zu empfangen, gehört mit zu den besonderen Traditionen der meisten Ethnien in Afrika. Das ist auch in Tansania bei den Daughters of Mary Immaculate (DMI) und ihren Schützlingen in Kibamba nicht anders. Fast 50 Mädchen haben sich in rote und blaue T-Shirts und dunkle Röcke gekleidet und bilden einen Spalier trommelnder, singender und tanzender Mädchen zur Begrüßung von Hans Peter Trampe, Arno Canzler, Nassoro Mkwesso, Mbwana Msangule und mir. Es ist schön, so willkommen geheißen zu werden: die Begrüßung offenbart trotz einiger Routine die Freude, Herzlichkeit und Neugier, wer wohl diese Besucher sind.



50 Absolventinnen der Abschlussklasse singen vom 1. Stock des neuen Ausbildungszentrums ein Lied zum Abschied. Alle Fotos: DESWOS

Es ist eine gemeinsame Projektmission der DESWOS mit leicht unterschiedlichen Zielen der Beteiligten. Hans Peter Trampe von der Dr. Klein & Co. AG gehört seit vielen Jahren zu den tatkräftigsten Förderern der DESWOS. Er hat schon früher Projekte der DESWOS besucht und möchte dieses Mal auf eigene Kosten das jüngste von ihm angestoßene und geförderte Projekt, das „Georg Potschka Training Centre“ in Kibamba, kennenlernen. Arno Canzler begleitet uns als Kameramann, ebenfalls auf eigene Initiative. Er macht auch sonst Filme in aller Welt und hofft auf tolle Bilder, die die DESWOS bei ihrer Werbung um Engagement unterstützen helfen. Nassoro Mkwesso und Mbwana Msangule sind im Vorstand des Kigamboni Community Centre, einer weiteren Partnerorganisation der DESWOS in Tansania. Sie planen ebenfalls ein Ausbildungszentrum und begleiten uns, um hier zu sehen, wie andere Organisationen ihre Arbeit machen. Als Projektbetreuer der DESWOS habe ich großes Interesse, das die Partnerorganisationen Austausch miteinander pflegen und sich gute Beispiele erfolgreicher Arbeit voneinander anschauen und ihre Talente ergänzen. Neugier ist hier Produktivkraft. Und natürlich bin auch ich besonders neugierig, denn ich möchte meine Projektpartnerinnen der Daughters of Mary Immaculate (DMI), deren Arbeit ich vorher nur in Indien begleitet habe, jetzt in Tansania kennenlernen. Sie arbeiten in ihrem Orden vom christlichen Glauben inspiriert, aber wenn man diesen Beweggrund in den Hintergrund rückt, machen sie Sozial-, Bildungs- und Ausbildungsarbeit in einem Süd-Süd-Austausch. Die Arbeit mit unterprivilegierten Gruppen ähnelt sich auf beiden Kontinenten.



Enthüllung der Namenstafel im Andenken an Georg Potschka



Auf dem Campus der DMI-Schwwestern fühlen sich die Mädchen mit der Zeit wieder sicher und können auch ausgelassen lachen. Einige Mädchen lernen im Ausbildungszentrum an handbetriebenen Nähmaschinen schneiden.

und bei ausbeuterischen Leuten zu arbeiten. Viele werden dabei nicht nur um ihren Lohn gebracht, sondern auch um ihre Kindheit und Jugend betrogen. Der Missbrauch ihrer Unerfahrenheit zeigt sich nicht nur in der Ausbeutung, es gibt für viele auch sexuelle Gewalterfahrungen und eine unausweichliche schwere Traumatisierung.

Beeindruckende Förderung

junger Menschen

Die Bemühungen auf dem 1,6 Hektar großen Gelände der DMI sind beeindruckend. Neben den Unterkünften für die Mädchen, einem Schwesternhaus, vermieteten Appartements und einer Vorschule ist das jüngste und größte Gebäude jetzt das „Georg Potschka Training Centre“. Benannt nach dem früheren Generalsekretär der DESWOS, dem Ausbildungschancen und –möglichkeiten für junge Menschen sehr am Herzen lagen, haben die DMI-Schwwestern in gut einjähriger Bauzeit ein multifunktionales Ausbildungszentrum bauen lassen. „Es war ein harter Kampf“, lässt Sr. Viji, die Missionsdirektorin, die Ereignisse für uns Revue passieren, „wir mussten zweimal den Bauunternehmer wechseln und am Ende haben wir die einfacheren Maurerarbeiten mit eigenen Leuten zu Ende gebracht.“ Da der Einweihungstermin gesetzt war, schafften die Bauarbeiter und Bauarbeiterinnen die Fertigstellung sozusagen just-in-time. Es roch noch nach Mörtel und Farbe – aber alles war parat. Es war ein bewegender Moment, als wir mit Sr.

50 Auszubildende

Viji und ihren Mitschwwestern der DMI, allen Mädchen, Lehrerinnen, Betreuern und Mitarbeitern über das Gelände zum Ausbildungszentrum zogen und die Namenstafel aus Messing enthüllten. Das Zentrum wird jährlich mehr als 50 Auszubildende aus Dar-es-Salaam und anderen Orten Tanzanias aufnehmen. Es sind durchweg Mädchen aus schwierigen Familienverhältnissen dort. Viele von ihnen wurden gegen eine Geldzahlung an die Familie nach Dar-es-Salaam geschleust, um dort in Haushalten

Mütterliche Fürsorge für traumatisierte Mädchen

„Meine Tante hat meinen Eltern versprochen, dass sie mich in Dar-es-Salaam in die Schule schickt“, sagt eines der Mädchen in einem kleinen Theaterstück. „Aber sie hat mich bei einer Familie als Hausmädchen abgegeben und ich habe weder Lohn bekommen noch durfte ich in die Schule gehen. Meine Tante hat sich nicht mehr um mich gekümmert, nur das Geld hat sie kassiert. Die Frauen von der Selbsthilfegruppe der DMI haben mich auf der Straße aufgelesen.“ Die Schicksale ähneln sich. Man darf aber vermuten, dass die Mädchen nicht alles vortragen, was ihnen widerfahren ist. Die szenischen Playlets sind ein Weg, um überhaupt solche Geschehnisse zur Sprache zu bringen. Neben der verständlichen Angst, Unsägliches aus der privatesten Sphäre zu offenbaren, gibt es auch ein gesellschaftliches Tabu. Über Missbrauch herrscht Schweigen. Für die Aufnahme der Mädchen ist Mama Ngolle zuständig. Sie ist die warmherzige Verkörperung, besser gesagt, eine Seele von Mutter, mit einer Ausstrahlung, die bei den Mädchen Vertrauen schafft.

Das ist wichtig nach den vielen Enttäuschungen und bedrückenden Erfahrungen. Sie ist ausgebildete Sozialberaterin und selbst Mutter von vier erwachsenen Kindern. „In den ersten Tagen hier sind die Mädchen sehr verschlossen, sitzen mit starren Gesichtern. Manche weinen, manche sind aggressiv. Sie kommen alle ja aus verschiedenen Gegenden Tansanias, aus sehr unterschiedlichen Familien, mit anderen Gebräuchen und Sitten. Und sie haben bittere Erfahrungen gemacht. Ich bin der erste Kontakt für sie, berate in Gruppen oder die Mädchen auch einzeln. Nach etwa drei Monaten sind die Mädchen wie ausgewechselt, sie haben Freundschaften geschlossen, kennen den Tageslauf und die Dinge, die ihnen Spaß machen.“ Dann wird Mama Ngolle etwas wehmütig. „Und mich nennen sie dann Bibi, ihre Großmutter. Das macht mich stolz, es belohnt mich für alles, was ich hier tue. Wenn nach einem Jahr ein Kurs zu Ende ist, sind meine Mädchen so stolz auf das Erlernte. Sie kamen mit nichts – und jetzt können sie Schneidern und Batiken, kennen die Arbeit mit einem Computer, können Kochen und tolle Frisuren machen. Aber am letzten Tag müssen die Mädchen allerdings wieder weinen, wie am ersten. So groß ist unser aller Abschiedsschmerz.“

Sie haben bittere
Erfahrungen gemacht

Mit Zuversicht und Lebensfreude in die Zukunft

„Fully human & fully alive“ – sehr menschlich und sehr lebendig – steht unten auf den Kangas, den selbstgenähten bunten Wickelröcken der Mädchen. Es ist das Motto des gerade abgeschlossenen Ausbildungskurses. Die Mädchen verlassen das Ausbildungszentrum mit kleinen und großen Geschenken und sie gehen aus der Obhut der Schwestern der DMI mit neuen menschlichen Werten und tatsächlich quicklebendig in Erwartung ihrer neuen Zukunft.

Werner Wilkens

DESWOS-Projektbetreuer
und Geschäftsführer

Sind sie schon regelmäßiger Leser von
Wohnungswirtschaft-heute Technik?
wenn nicht, dann melden Sie sich *heute* an . . .